

# Mitteilungen

## der Astronomischen Vereinigung Karlsruhe e.V.

---

Heft 1/1991

Nr.28

1. Mai 1991

---

### Vereinsnachrichten

Unsere Vereinsabende finden jeden zweiten Montag im Monat im Nebenzimmer des Restaurants "Klosterbräu" in der Schützenstraße statt. Beginn 20 Uhr. Die Teilnahme steht Mitgliedern und Gästen offen. In der Regel wird ein Referat über ein astronomisches Thema gehalten und anschließend diskutiert.

Das Programm für die nächsten Monate:

- 13.05. Bericht von einer Gonergrat-Expedition (Schulz)
- 10.06. Schwache Emissionsnebel und deren Photographie (Hase, Reddmann)
- 08.07. Herstellung optischer Gläser (Schaller, Schott-Mainz)
- 09.09. Sternnamen, Überlieferung und Bedeutung (Reichert)
- 14.10. Kurzvorträge aus dem Mitgliederkreis

Die Astronomische Vereinigung Karlsruhe betreut die Volkssternwarte auf dem Max-Planck-Gymnasium in Rüppurr. Die Volkssternwarte ist jeden Freitag geöffnet, außer an Feiertagen und während der Schulferien. Einlaß bis 20.30 Uhr. Von Mitte Mai bis Mitte September wird der reguläre Volkssternwartbetrieb wegen ungünstiger Beobachtungsbedingungen unterbrochen. Die vier Betreuergruppen des Vereins (für die immer noch Mitglieder gesucht werden) arbeiten in den nächsten Wochen und Monaten nach folgendem Zeitplan:

Gruppe I	(30.08.)	27.09.	08.11.	06.12.
Gruppe II	(06.09.)	04.10.	15.11.	13.12.
Gruppe III	13.09.	11.10.	22.11.	20.12.
Gruppe IV	20.09.	18.10.	29.11.	10.01.

Die Schlüssel für Schule und Sternwarte müssen in der Regel bei Herrn Villringer geholt und dort wieder abgeliefert werden (Leibnizstr.5, Tel. 815562). In Vertretung von Herrn Villringer verwaltet Herr Hase die Schlüssel (Sophienstrasse 135, Tel. 853 333 ).

Im Anschluß an den Volkssternwarten-Abend trifft man sich zur "Nachbesprechung" im "Elsternest"!

---

Herausgeber dieses in unregelmäßiger Folge erscheinenden Mitteilungsblattes ist die Astronomische Vereinigung Karlsruhe e.V., Redaktion H.E.Schmidt, Erasmusstr. 6, 7500 Karlsruhe, Tel: 0721/682987; Postgiro-Konto der AVK: 173747-757, BLZ 660 100-75.

## Geplante Veranstaltungen

08.06.

Ab 13.00 Uhr Besuch des Max-Planck-Instituts für Astronomie in Heidelberg. Anschliessend, etwa ab 16.30, findet auf dem Anwesen von Herrn Feuerstein ( Augustastraße 13, 6831 Oberhausen-Rheinhausen, Tel. 07254/2741) wieder unser traditionelles Sommerfest statt. Zur gemeinsamen Abfahrt in Privatautos trifft man sich um 11.45 am Wetterhäuschen am Mühlburger Tor.

02.10.

Öffentlicher Vortrag von Professor Rudolf Kippenhahn, Direktor am Max-Planck-Institut für Astrophysik, München-Garching. Thema: "Leben der Sterne". (Meidingersaal im Landesgewerbeamt).

## Die AVK im Museum am Friedrichsplatz

Im Naturkundemuseum am Friedrichsplatz soll ab Oktober/November 1991 für drei Monate eine Ausstellung über Amateurastronomie stattfinden. Aus diesem Anlass werden dort unter anderem unsere für eine Ausstellung im Planetarium von Halle angefertigten und von da inzwischen wieder zurückgekehrten Astro-Poster ausgehängt. Der Museumsleiter lud die AVK zur aktiven Mitarbeit ein und bittet um Vorschläge für die Gestaltung. Wir sollten überlegen, welche Exponate wir zur Verfügung stellen können. Es erscheint ratsam, daß sich wieder eine kleine Arbeitsgruppe bildet, die Ideen sammelt und aktiv an der Ausstellungsvorbereitung teilnimmt. Einzelheiten dazu werden auf den nächsten Monatstreffen besprochen. Der Direktor des Museums am Friedrichsplatz bot auch an, einen Daueraushang im Eingangsbereich des Museums in Form eines Plakats oder Posters anzubringen, mit dem auf die Volkssternwarte und auf unsern Verein hingewiesen wird.

## Beiträge

Der Kassenwart weist darauf hin, dass seit 1990 geänderte Beitragssätze gelten:

Schüler, Studenten, Azubis, Rentner:	12.- DM pro Jahr
Vollmitglieder	25.- DM pro Jahr
Ehepaare	35.- DM pro Jahr

Die Beiträge können direkt beim Kassenwart, Herrn Schulz, bei einem unserer Monatstreffen oder Volkssternwartenabende entrichtet oder auf das Postscheck-Konto der Vereinigung Nr. 173747-757, PSchA Karlsruhe, BLZ 660 100-75 überwiesen werden.

## Könner, Käuze und Kometen....

Der amerikanische Schriftsteller Joseph Ashbrook beschreibt in seinem *Astronomical Scrapbook*\* Schicksale von Menschen, die in der einen oder anderen Weise der Astronomie verbunden waren, deren wissenschaftliche Leistungen meist längst vergessen, deren merkwürdige - oft tragische - Biographien aber immer noch lesenswert erscheinen. Michael Deininger hat einige dieser Geschichten ins Deutsche übertragen, die hier in loser Folge abgedruckt werden sollen.

\* The Astronomical Scrapbook, Skywatchers, Pioneers, and Seekers in Astronomy, by Joseph Ashbrook, edited by Leif J. Robinson, Sky Publishing Corporation, Cambridge Mass.

### **Die kuriose Karriere des Leo Brenner**

Der Name Leo Brenner ist heute fast unbekannt. Ausgenommen vielleicht in Verbindung mit dem großen aber unauffälligen Mondkrater, den sein Freund, der Mondbeobachter Philipp Fauth (1867-1941) nach ihm benannt hat.

Dieses unscheinbare Geschenk steht im Widerspruch zu dem Ruf, den Brenner als begabter Amateurbeobachter des Mondes und der Planeten zu seiner Zeit genoss, bis sein internationales Ansehen schließlich erlosch und seine astronomische Karriere ein dramatisches Ende fand.

Dieser sonderbare Mann und seine tatsächliche Leistung sind schwer zu trennen von den Legenden, die er erfand. Fast alles, was Brenner über sich sagte oder schrieb, war als Täuschung erfunden. Ein kleines Beispiel dafür findet man in dem Buch "The Moon" von H.P.Wilkins und P.Moore. In der sechs Zeilen langen Kurzbiographie Brenners, die dort enthalten ist, stimmen nur das Geburtsjahr (1855) und der Geburtsort (Triest, damals Österreich), sowie die Feststellung, dass er in Lussinpiccolo ein Observatorium gebaut hat, wo er und seine Frau den Mond und die Planeten beobachteten. Alles andere ist falsch. "Leo Brenner" war eines der Pseudonyme des politischen Balkanabenteurers Spiridion Gopchevic, dessen Leben von dem deutschen Historiker Michael Heim sorgfältig erforscht wurde. Die Biographie von Heim, zusammen mit einer vernünftigen Auswertung von Brenners umfassenden astronomischen Schriften, lassen Brenners Bedeutung nüchterner sehen und gestatten einen Blick auf die Dämonen zu werfen, die ihn umtrieben.

Ende des letzten Jahrhunderts wehte die österreichische Flagge über einer Kette von pittoresken Inseln entlang der östlichen Adriaküste, die von 1919 bis 1947 zu Italien gehörten und seitdem jugoslawisch sind. Lussinpiccolo war die Hauptstadt von Lussin, einer der nördlichen Inseln der Kette und zu der Zeit ein in Mode stehender Bade- und Kurort. Im Oktober 1893 zog Gopchevic nach Lussin, wohlhabend, weil er einige Jahre zuvor eine reiche Frau geheiratet hatte und weil er von der österreichischen Regierung zu politischen Zwecken Gelder empfing. Hier nahm er den Namen Leo Brenner an und stürzte sich mit großem Enthusiasmus auf die Astronomie, um damit eine neue Karriere zu beginnen. Er mietete für 15 Jahre eine Villa mit einem 800 ar großen Garten. Auf dem Dach dieses Hauses errichtete er sein "Manora" Observatorium, dessen hölzerne Kuppel einen hervorragenden 7-Zoll Refraktor von Reinfelder und Hertel enthielt. Ein Fadenmikrometer, ein Spektroskop, eine Kamera und anderes Zubehör wurden angeschafft, gleichzeitig mit dem Anfang einer astronomischen Bibliothek, die schließlich vermutlich über 4000 Bände umfasste. Die regulären Beobachtungen mit dem Siebenzöller begannen am 9.Mai 1894. Von Anfang an widmete Brenner seine Zeit hauptsächlich der Beobachtung des Mondes und der Planeten Venus, Mars und Jupiter. Lussinpiccolo war ein ausgezeichneter Ort für astronomische Beobachtungen. Brenner lobte sein mildes Klima, die klare, staubfreie Luft und ein konstant gutes seeing. Als Ursache für die letztere Eigenschaft vermutete Brenner den geringen Unterschied zwischen Tag- und Nachttemperaturen.

Brenner sparte an nichts, um sein Manora-Observatorium und seine astronomische Arbeit bekannt zu machen. Zum Beispiel wurden bekannte Amateur- und Berufsastronomen zum Besuch der Sternwarte eingeladen. Brenner publizierte viele Beobachtungsberichte zunächst über Mars und Jupiter in Zeitschriften wie "Astronomische Nachrichten", "Observatory", "Journal of the British Astronomical Association" und "The English Mechanic and the World

of Science". Der gute Eindruck, den Brenner anfangs auf seine Zeitgenossen machte, ist nicht schwer zu verstehen. Im Jahre 1895 gab es nur wenige Beobachter, die systematisch die Planetenoberflächen beobachteten, und dies hauptsächlich beschreibend, beschränkt auf die visuelle Kontrolle und auf Zeichnungen. Die glänzenden Beispiele von G.V.Schiaparelli und Persival Lowell boten aufregende Aussichten auf Entdeckungen für einen Beobachter mit gutem Auge, der an einem erstklassigen Beobachtungsplatz arbeitete.

Aber die Entdeckungen, die Brenner so überzeugend ankündigte, wurden immer extremer: Von seinen zahlreichen Zeichnungen der Venusoberfläche mit dunklen Markierungen leitete er 1895 eine Rotationsperiode des Planeten von 23 Stunden, 57 Minuten und 36.2396 Sekunden ab. Im Jahr darauf korrigierte er den Wert für die Sekunden auf 36.3773. Ebenfalls im Jahr 1896 verkündete er triumphierend die Rotationsperioden von Merkur und Uranus zu 23.25 Stunden beziehungsweise 8 Stunden 17 Minuten. Heute wissen wir, dass Brenners Wert für Merkur falsch war. Aber, peinlicherweise ist die von ihm angegebene Periode für Uranus fast exakt die Hälfte des besten obwohl immer noch unsicheren derzeit bekannten Wertes. Vergleichsweise bemerkenswert war Brenners Atlas des Mars, den er aufgrund seiner Beobachtungen in den Jahren 1896 und 1897 angefertigt hatte; er zeigte nicht weniger als 164 Kanäle, die meisten davon zum ersten Mal. Achtzehn davon liefen in verschiedenen Richtungen von einem dunklen Fleck aus, dem Trivium Charontis. Brenner erhob später den Anspruch, 34 Marskanäle allein mit einem 3-Zoll Refraktor entdeckt zu haben.

Und da war noch die Sache mit dem Sirius-Begleiter, der im Jahre 1894 sein Periastron durchlief. Zwischen März 1891, als S.W.Burnham seine letzte Messung mit dem 36-Zoll Refraktor auf dem Lick-Observatorium gemacht hatte und dem August 1896, als R.G.Aitken ihn mit demselben Teleskop wieder sah, war der schwache Begleiter in dem hellen Glanz des Sirius unbeobachtbar. Nichtsdestoweniger publizierte Brenner in den "Astronomischen Nachrichten" Mikrometer-Messungen, die er mit seinem 7-Zoll Refraktor in zwei Nächten im März 1897 gemacht zu haben vorgab.

Die freundlichste Deutung dieser verschiedenen erstaunlichen Beobachtungen von Brenner ist die, dass er nicht unterscheiden konnte zwischen dem, was er sah, und dem, was er sehen wollte. Die Astronomen, die seine Beobachtungen zunächst beifällig zur Kenntnis nahmen, distanzierten sich nach einer Weile von ihm, und Heinrich Kreutz, der Herausgeber der "Astronomischen Nachrichten", lehnte es zum Schluss ab, irgendetwas von Brenner zu drucken. Brenner verschlimmerte seine Beziehungen zur astronomischen Welt durch boshafte Beschimpfungen derer, die nicht seiner Meinung waren. P.Lowell zum Beispiel hatte Anfang 1897 Lussinpiccolo besucht und Venusbeobachtungen mit Brenner gemacht. Lowell konnte, trotz guten Willens, Brenners 24-Stunden Rotationsperiode nicht bestätigen, und dadurch kamen dessen Venus- und Marsbeobachtungen unter heftigen Beschuß.

Einen anderen Streit gab es mit E.M.Antoniadi und C.Flammarion vom Observatorium in Juvisy bei Paris, die die Kühnheit hatten, mit einigen von Brenners Marsbeobachtungen (aus den Jahren 1896 und 1897) nicht einverstanden zu sein. Antoniadi war von 1896 bis 1917 Direktor der Mars-Sektion der British Astronomical Association, und der Streit mit dieser einflussreichen Persönlichkeit hat Brenners Ansehen in Fachkreisen sowohl in Frankreich als in England sehr geschadet. Eine andere Zielscheibe von Brenners Angriffen war das Wiener Observatorium. Wie sie begannen, ist nicht bekannt, aber jahrelang schmähete Brenner Geräte und Personal dieser Einrichtung.

Weil er als Mitarbeiter wissenschaftlicher Journale nicht mehr willkommen war, gab er ab 1899 ein eigenes monatliches Magazin, die "Astronomische Rundschau", heraus. Letztlich, um seine eigenen Beobachtungen zu publizieren. Jede Ausgabe enthielt Informationen über astronomische Entwicklungen, die der professionellen astronomischen Literatur entnommen waren. Da gab es Beiträge von bekannten Persönlichkeiten wie Fauth, See, Barnard und Newcomb, aber es besteht der Verdacht, dass diese Artikel eher kopiert als echte Originalarbeiten für die Astronomische Rundschau waren. Einer der bedeutenden Rundschauartikel von Philipp Fauth beschäftigt sich mit der Mondformation Linné. Er zerstört beweiskräftig das alte Missverständnis, dass sich Linné um die Mitte des 19. Jahrhunderts von einem dunklen Krater in einem hellen Fleck verwandelt hat.

Jede Nummer der Astronomischen Rundschau enthielt einen umfangreichen Abschnitt mit Korrespondentenberichten. Vieles daran war Routine, wie ein Bericht von "R.F. aus Wien" über ein Buch, in dem beschrieben wurde, wie man die Höhe von Mondbergen aus der Messung der Schattenlänge bestimmen konnte. Anderes war klarer Schwindel, erfunden mit der Absicht, Brenners Gegner zu verunglimpfen. So wurde zum Beispiel der bekannte ungarische Astrophysiker N. von Konkoly-Thege wie folgt behandelt: In Band 1, Heft No.7 der Rundschau berichtete "H.N. aus Wien", "Der Richter Konkoly-Thege aus Komarom, der wegen skandalöser Vorkommnisse vom Dienst suspendiert wurde, heißt Ludwig und ist nicht dieselbe Person wie der Wissenschaftler, der Nikolaus heißt. Aber wie auch immer, sie sind Brüder". Die nächste Ausgabe enthielt zwei weitere Beleidigungen. In einer Antwort an "H.N." hieß es "Dr. N. von Konkoly versichert uns, dass der fragliche Richter nicht sein Bruder ist, wohl aber zur Verwandtschaft gehört". Die andere Bemerkung war direkt an Dr. N. von K. gerichtet: "Bis die juristische Untersuchung abgeschlossen und das Urteil (gegen den Richter) veröffentlicht ist, werden wir den Umfang der Schuld nicht kommentieren. Der Fehler entstand durch Ihre eigenen Worte. Wir sind erfreut, dass die Astronomische Rundschau Ihre Aufmerksamkeit geweckt hat und rechnen mit Ihrem Einverständnis".

Die "Rundschau" erschien ohne Unterbrechung bis März 1909. Aber Brenners Interesse an der Astronomie schien mit der Zeit nachgelassen zu haben. Wie auch seine Beobachtungen immer seltener wurden. Außerdem schien er finanzielle Probleme gehabt zu haben. Er gab an, dass die österreichische Regierung ihre finanzielle Unterstützung für ihn eingestellt habe. Die Einrichtungen des Manora-Observatoriums wurden verkauft. In der letzten Ausgabe der "Rundschau" kündigte Brenner dramatisch an, daß er in Wirklichkeit Graf Spiridion Gopchevic sei und dass er 30 Sprachen beherrsche. Wegen der schändlichen Art und Weise, wie ihn die Regierung und gewisse wissenschaftliche Kreise behandelten, würde er aus der Welt der Astronomie verschwinden. Und er tat es.

Heims spätere Nachforschungen ergaben, dass seine Behauptung, ein Graf und ein Nachkomme eines früheren Königs von Serbien zu sein, falsch waren. Der Vater unseres Gopchevic, der ebenfalls Spiridion hieß, war ein ursprünglich wohlhabender Reeder und Kaufmann aus Triest. Er machte während des Krim-Krieges bankrott und beging 1861 Selbstmord, als sein Sohn gerade 6 Jahre alt war. Die Witwe schickte den Jungen und seine Schwester zur Ausbildung nach Wien und starb kurz danach.

Das Bild, das wir uns von dem heranwachsenden Gopchevic machen müssen, ist das eines hochintelligenten Schulaussteigers, der verbittert ist über das Unglück, das seine Familie getroffen hat und begierig, wieder an Ansehen zu gewinnen.

Eine günstige Gelegenheit hierfür bot sich 1875, als politische Spannungen auf dem Balkan Höhepunkt erreichten und ein Krieg zwischen Montenegro und der Türkei ausbrach. Gopchevic ging nach Montenegro mit der Absicht, das Kommando über eine militärische Einheit zu übernehmen unter Berufung auf eine - eingebildete - Verwandtschaft mit dem dortigen Herrscher, Prinz Nikola. Aber der Prinz beachtete den 20-jährigen Österreicher gar nicht, der enttäuscht nach Wien zurückkehrte und dort ein Buch über den Krieg schrieb. In diesem Buch schilderte er Eindrücke aus seinem Felddienst. Das Buch wurde ein Bestseller und war Gopchevics Start in eine Karriere als Journalist. Während der nächsten Dekade schrieb er zahlreiche polemische Artikel und Bücher über die Balkan-Politik. Hierin verteidigte er den serbischen Nationalismus, Albaniens Unabhängigkeit, einen südslawischen Staat, sowie die Unversehrbarkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie, um später alles wieder zu verwerfen. Es ist hier nicht der Ort, um darüber in Details zu gehen, doch sollte man sagen, dass sein häufiger Parteienwechsel mit wechselnden Verbindungen zu ausländischen Hintermännern zu tun haben schien. Um 1890 publizierte er in Wien eine antisemitische Zeitung. Er betätigte sich als militärischer Kommentator, schrieb klug über Strategie, Torpedos und Befestigungen und war auch der Autor eines Reiseführers und einiger inzwischen vergessener Novellen.

Unzweifelhaft war Gopchevic ein Mann von großer geistiger Neugier und enormem Auffassungsvermögen, gepaart mit einer hohen aber unsystematischen Arbeitsfähigkeit. Wie sein Biograph Heim bemerkte, war er ein wenig kreativer, eher oberflächlicher Geist, nicht geeignet, mit anderen zusammenzuarbeiten. Schließlich musste ihm klar geworden sein, dass die Schriftstellerei ihm nicht die Befriedigung gab, die er suchte, und so entschied er sich, Astronom zu werden und eine neue Identität als Leo Brenner anzunehmen. Nachdem das Manora Observatorium im Jahre 1908 verkauft war, ging Gopchevic nach Amerika und lebte für einige Jahre verborgen in San Francisco. Laut Heim komponierte er dort zwei Opern: "The Paris September Days" und "The Life Saver".

Zurück in Österreich, arbeitete er während des ersten Weltkrieges als Propagandist und machte vergebliche Anstrengungen, Serbien davon zu überzeugen, dass es die Seiten wechseln und mit Österreich eine Allianz gegen Russland eingehen müsste. Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns schlug er sich in Berlin als Schreiber durch. Er lebte in solcher Armut, daß er - wenn man der Überlieferung glauben kann - Strom für seine Wohnung unter Umgehung des Zählers abnahm. Gopchevic hatte sich so weit von der Öffentlichkeit zurückgezogen, daß nicht bekannt ist, in welchem Jahr er gestorben ist. Unterschiedliche Quellen nennen dafür einen Zeitraum zwischen 1929 und 1936.

Die letzte bekannt gewordene Publikation dieser komplizierten und tragischen Persönlichkeit war ein Artikel über Atlantis und Lemuria aus dem Jahr 1922. Heim bemerkt dazu treffend, dass die Suche nach einem verlorenen Land wohl symbolisch war für Gopchevics rastloses Leben.

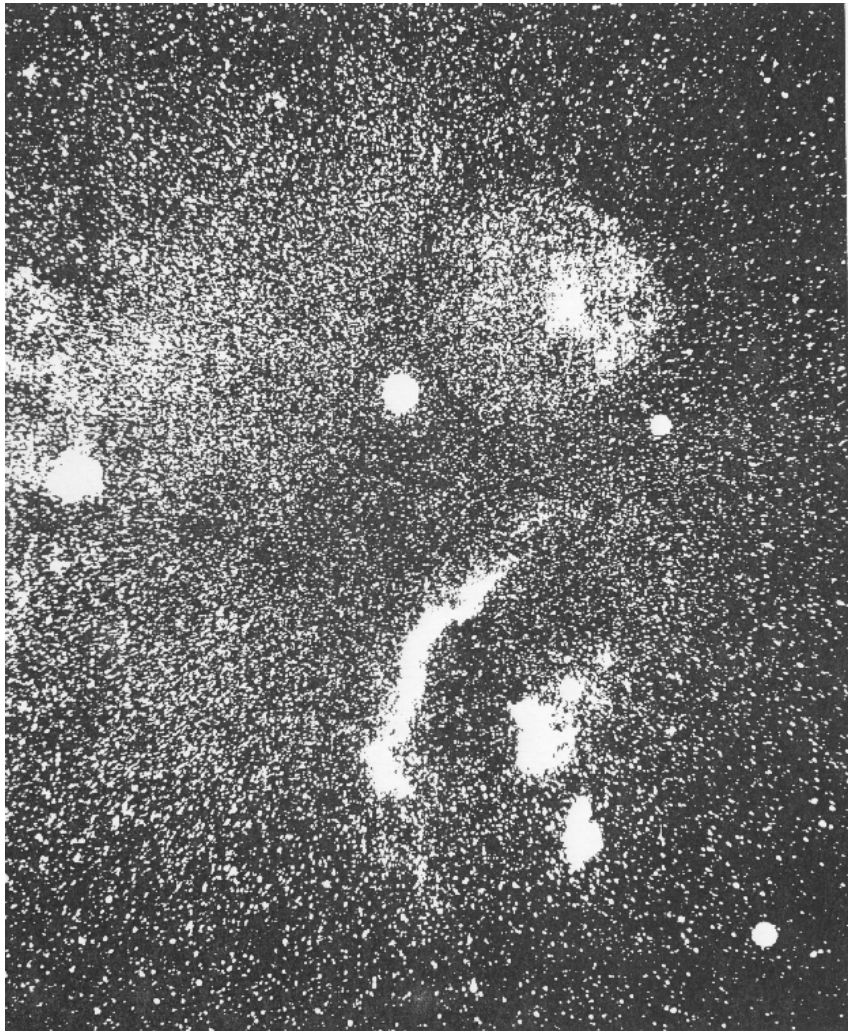
### **Buchbesprechung**

In der "Zeit" vom 7. November 1990 besprach B. Thwaites eine aufsehenerregende Neuerscheinung aus dem Freiburger Herder Verlag, das *Lexikon der Astronomie, die große Enzyklopädie der Weltraumforschung*, zwei Bände, rund 900 Seiten dick, mit 20000 Stichworten und zusammen 350 Mark teuer.

Der Rezensent zeigte sich im großen und ganzen von der Fülle und der Qualität des gebotenen Materials beeindruckt, bemängelt jedoch "holperige Übersetzung" (aus dem Englischen), "unnötig trockene und mit Fachjargon belastete Sprache" und beschwert sich generell, dass "der Text bisweilen an Klarheit zu wünschen übrig läßt". So spricht er dem Werk ab, "eine Supernova auf dem astronomischen Buchmarkt zu sein", wie das der Verlag behauptet, lobt aber ausdrücklich die teilweise farbigen Abbildungen und die hervorragenden kleinen Skizzen am Seitenrand, die das Blättern in diesem Lexikon zum Vergnügen machen.

Also, auf jeden Fall erst einmal gründlich in den Schmökern blättern, ehe man dafür 350 Mark auf den Tisch legt!

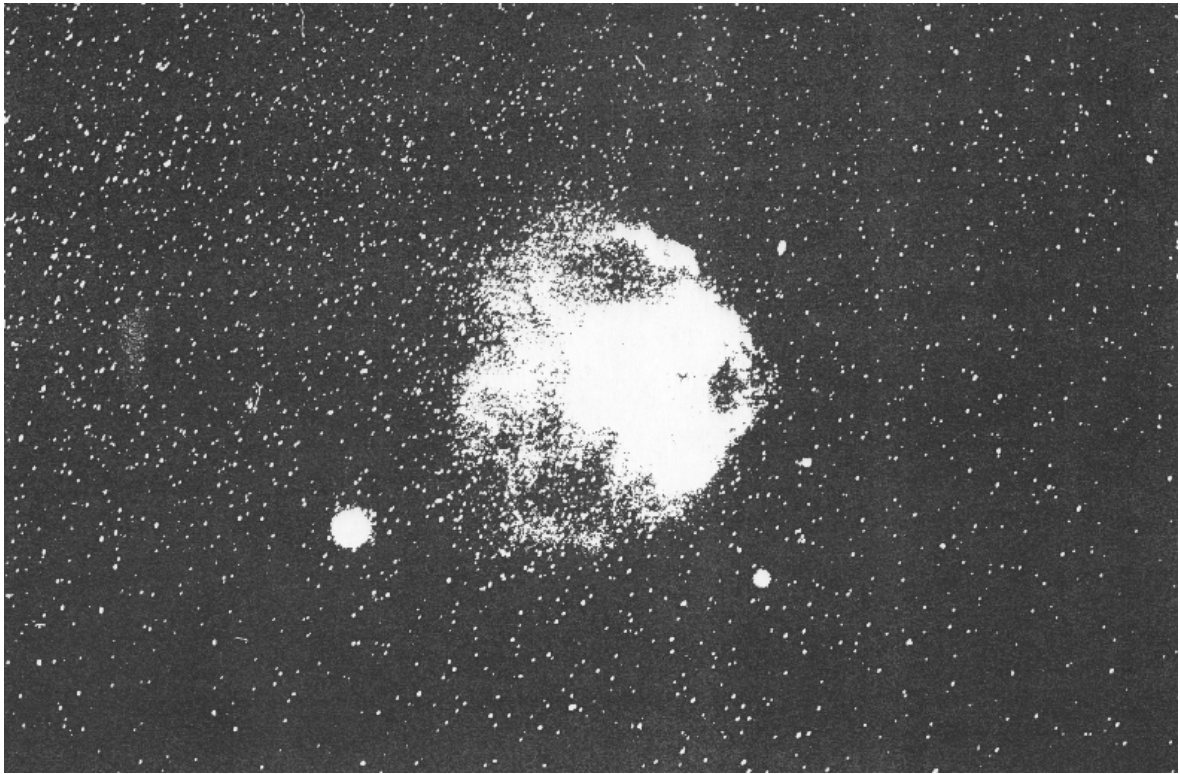
### **Himmelsaufnahmen von Karlsruher Sternfreunden**



Barnards Loup

1.2/50 Minolta, abgeblendet auf 1.7/50; TP 2415 Emulsion, hyper-sensibilisiert;  
 $H_{\alpha}$ -Interferenz-Filter, 11 nm HWB, 60%; Gornergrat (*F.Hase und B.Schulz*)





Supernova-Überrest in  $\lambda$ -Orionis

2/85 Pentax; TP 2415 Emulsion;  $H_{\alpha}$ -Interferenz-Filter, 6 nm HWB, 85%; 3h Belichtungszeit;  
Teufelsmühle/ Schwarzwald (*T.Reddmann, F.Hase, B.Schulz*)